

Schlachthaus Theater Bern

SA 9.5. | 16:00

SO 10.5. | 16:00

Showcase Beat Le Mot (Berlin)

Der Räuber Hotzenplotz

Von und mit: Nikola Duric, Thorsten Eibeler, Dariusz Kostyra, Veit Sprenger

Musik: Miguel Ayala Konzept

Magie: Manuel Muerte

Licht: Holger Schegum

Ton: Paul Ratzel

Produktionsleitung: Olaf Nachtwey

Koproduktion: Theater an der Parkaue Berlin, Forum Freies Theater Düsseldorf

Gefördert durch: Hauptstadtkulturfonds Rechte: Verlag für Kindertheater, Uwe Weitendorf GmbH

Sprache: Deutsch

Dauer: 2h inklusive Pause

Eintritt: 25.–/20.–/10.– ab 6 Jahren

Er schnupft, trinkt und klaut der Grossmutter die singende Kaffeemühle. Sieben Messer und eine Pistole gehören zu seiner Ausrüstung, und als gerissenster Räuber der Kinderbuchgeschichte ist er endlich wieder auf einer Bühne zu sehen: Ragga Hotzenplotz! Die Zähne klappern, das Schiesspulver macht sich selbstständig und der Duft selbstgemachter Hotdogs erfüllt den Raum, während Zauberer Petrosilius Zwackelmann und Räuber Hotzenplotz Kasperl und Seppl in ihren Verstecken gefangen halten.

Wenn die andern stärker sind, muss man halt schlauer sein, wissen die Jungs, und kommen damit ganz schön gut durch. Aber ob das reicht...? Showcase Beat Le Mot lädt zum Tanz mit dem Räuber: dicke Raggariddims und fette Zauberei zeigen, dass die Guten manchmal gemeiner sind als die Bösen und die Bösen vielleicht nur zu dumm, um gut zu sein. Und auf wessen Seite ist eigentlich die Polizei?

Die Idee zu dieser Inszenierung entstand aus der Überzeugung heraus, dass Der Räuber Hotzenplotz auf die Bühne gehört und eigentlich mit allen Mitteln des Theaters auf einmal erzählt werden müsste. Dieser Aufgabe stellten sich die Mitglieder der Berliner Performancegruppe Showcase Beat Le Mot und entwickelten eine Inszenierung voller Zauberei, Video-Verfolgungsjagden, Songs und einer Einladung zum Essen. Der Räuber Hotzenplotz ist daher auch Theater über Theater für Theateranfänger.

ANKÜNDIGUNG DER GRUPPE

Er besitzt sieben Messer, schnupft, trinkt und klaut der Großmutter die singende Kaffemühle. Sieben Messer und eine Pistole gehören zu seiner Ausrüstung, und als gerissenster Räuber der Kinderbuchgeschichte ist er endlich wieder auf einer Bühne zu sehen: Ragga Hotzenplotz! Die Zähne klappern, das Schießpulver macht sich selbstständig und der Duft selbstgemachter Hotdogs erfüllt den Raum, während Zauberer Petrosilius Zwackelmann und Räuber Hotzenplotz Kasperl und Seppl in ihren Verstecken gefangen halten. Showcase Beat Le Mot lädt zum Tanz mit dem Räuber: dicke Raggariddims und fette Zauberei zeigen uns seine Welt als die einzige Alternative zu der hiesigen.

Beim Theater Festival Impulse wurde die Produktion "Der Räuber Hotzenplotz" mit dem Preis des Goethe-Instituts ausgezeichnet. Die Jurybegründung: Showcase Beat Le Mot ist es gelungen, den bekannten Kinderbuchklassiker einmal ganz anders zu erzählen. Mit großem Charme und unter Aufbietung aller legalen und halblegalen Theaterrmittel, wie Illusion, Desillusion, Zauberei, Ironie, Tanz und Gesang rekonstruieren sie gemeinsam mit ihren jungen Komplizen im Publikum die Geschichte vom Kaffeemühlen stehlenden Hotzenplotz. Sie nehmen die Kinder ernst, ohne sich ihnen anzubiedern. Und vertreiben dabei alle Klischees, die die Kinder vorher aus Kassette und Film im Kopf hatten.

2009 wurde die Produktion zum Berliner Kinder- und Jugendtheatertreffen „Augenblick mal!“ eingeladen und gilt damit – laut Jury - als eine der fünf besten Produktionen der letzten zwei Jahre.

ÜBER SHOWCASE BEAT LE MOT

Die Performancegruppe Showcase Beat Le Mot wurde 1997 aus dem Studiengang Angewandte Theaterwissenschaft an der Universität Gießen heraus gegründet und besteht aus Nikola Duric, Thorsten Eibeler, Dariusz Kostyra und Veit Sprenger. In ihren Arbeiten geht es darum, sich ein bestimmtes Material anzueignen und mit eigenen Erfahrungen, ästhetischen Experimenten und theoretischen Kenntnissen zu kombinieren. Dabei stehen die vier Performer fast immer auch selber auf der Bühne und sind für die gesamte künstlerische Herstellung gemeinschaftlich verantwortlich.

www.showcasebeatlemot.de

GESPRÄCH

mit Kristina Stang

Ihr arbeitet nun schon seit 10 Jahren zusammen. Könnt ihr eure gemeinsame Arbeitsweise beschreiben?

Veit Sprenger:

Eigentlich ändert sich die Arbeitsweise von Stück zu Stück, je nach Bedarf und Anforderungen. Normalerweise schreiben wir unsere Texte selber oder entwickeln sie im Verlauf der Proben. Oft gehen wir von einem Thema aus und schweifen dann ab. Das produziert verschiedene Dinge wie Choreografien, Lieder, Musik, abstrakte theatralische Aktionen, Videoschnipsel usw. Jetzt ist es umgekehrt: Jetzt haben wir einen fertigen Text und versuchen den mit Mitteln der Performance zu bearbeiten.

Dariusz Kostyra:

Die Arbeitsweise ist eine unhierarchische; das heißt, ob Text oder Musik, Bühnenbild oder die Darsteller – nichts davon ist wichtiger als andere Elemente der Inszenierung. Auch wenn, wie hier, der Text zuerst da ist.

Habt ihr euch schon vor dieser Arbeit für Kinderliteratur auf der Bühne interessiert?

Veit Sprenger:

Wir interessieren uns jetzt wieder für Kinderliteratur, weil in den letzten Jahren das eine oder andere Kind bei Showcase aufgetaucht ist und wir den ganzen Kram, den wir als Kinder gelesen haben oder vorgelesen bekamen, jetzt unseren Kindern wieder vorlesen. Und HOTZENPLOTZ ist eben einer dieser Stoffe. Am HOTZENPLOTZ ist interessant, dass es kein Märchen ist. Dass es also nicht in eine weit entfernte Vergangenheit abschweift – "es war einmal" – und dass es auch nicht einer von diesen langweiligen Gegenwartstexten ist wie "Kevin kauft ein", sondern irgendwas dazwischen. Es hat Anknüpfungspunkte an unsere Lebensrealität und an die der Kinder und zur gleichen Zeit entwirft es auch eine Außenwelt, eine wilde Welt der Räuberei und des Zauberschlosses. Beide Welten kommen in der Geschichte vor. Das gefällt uns sehr gut.

Thorsten Eibeler:

Kinderbücher, Kinderliteratur oder Kindertheaterstücke lesen wir weniger, aber jeder von uns liest ziemlich regelmäßig Comics. Auch daher haben wir noch sehr engen Kontakt dazu.

DER RÄUBER HOTZENPLOTZ ist jetzt 45 Jahre alt. In dem Buch geht es unter anderem um Pflaumenküchen mit Schlagsahne und liebe kochende Großmütter – also eine Jägerzaun-Idylle auf dem Dorf. Wie nahe ist das wirklich an der Lebensrealität der Berliner Kinder heute?

Nikola Duric:

Nicht nur an den Kindern, sondern auch an uns. Wir arbeiten ja auch als Räuber in dem Sinne, dass wir klauen, sampeln, fremde Videos, fremde Texte benutzen und die alle in unsere Arbeit mit einfließen lassen. Deshalb ist uns dieser Beruf des Räubers, wie er hier beim HOTZENPLOTZ als sehr wichtig dargestellt wird, sehr nahe. Das ist ja für uns die eigentliche Sympathiefigur des Stückes, und nicht Dimpfelmoser, der blöde Bulle.

Veit Sprenger:

Und dann geht es in dem Stück natürlich auch um behütet-sein und darum, aus dieser Gartenzaun-Idylle zu fliehen. Der Entschluss von Kasperl und Seppel, den Räuber Hotzenplotz zu fangen, bedeutet erst einmal, die Großmutter hinter sich zu lassen, auch wenn sie sich ganz große Sorgen macht. Und dann, in den Wald zu gehen – und der Wald ist ja das wilde Außen im Foucault'schen Sinne. Das ist eine Welt, die Eltern und Großeltern nicht unbedingt als den idealen Aufenthaltsort ihrer Kinder definieren würden. Das könnte auch die Berliner Straße sein, wobei wir eigentlich kein Interesse haben, das zwanghaft zu parallelisieren. Das schwingt natürlich als Gedanke mit, wird sich aber in der Inszenierung nicht unbedingt äußern.

Nikola Duric:

Das ist ja nur eine part-time-Idylle: immer nur dann, wenn die beiden zur Großmutter kommen, in das Kinderparadies. Sonntags gibt es Kaffee und Pflaumenkuchen mit Sprühsahne und dienstags oder donnerstags gibt es Würste. Aber was Kasperl und Seppel die ganze Woche sonst machen, darüber spricht das Buch überhaupt nicht. Haben sie Eltern, gehen sie zur Schule... das macht es schon geheimnisvoll. Und idyllisch ist das Ganze eben nur partiell.

Veit Sprenger:

Und das Zauberschloss und die Räuberhöhle könnte man auch als so eine Art Gegenidylle sehen. Auch deshalb ist uns das Buch so sympathisch, weil bei Preußler der Räuber Hotzenplotz ein stolzer Vertreter seines Berufsstandes ist. Der bezeichnet sich selber als ein "gelernter Räuber", der morgens um sechs aufsteht, damit er um halb acht bei der Arbeit ist.

Ihr habt vor, ein Kinderbuch mit Mitteln der Performance zu erzählen. Was erwartet die Zuschauer?

Thorsten Eibeler:

Die Zuschauer erwartet ein große Menge an darstellerischen Mitteln, die von Tanz, Erzählung, Dialog, Monolog, über Video, Musik, Live-Songs und Performance-Aktionen geht.

Veit Sprenger:

Und wir haben einen Zauberer. Einen tatsächlich wirklichen großen und bösen Zauberer, der uns das Zaubern beibringt. Und dann haben wir natürlich einen genialen Musiker dabei, der das ganze basslastig unterfüttert. Wir haben lange überlegt, wie wir das mit der Musik machen. Eine der ursprünglichen Ideen zu diesem RÄUBER HOTZENPLOTZ war, dass man von der Musik her kommt. Und zwar, dass man eine Musikrichtung nimmt, die normalerweise nicht damit identifiziert wird. Das heißt also mal nicht Akkordeon und Klarinette, sondern Reggae-Beats. Und dazu entwickeln wir jetzt Lieder.

Thorsten Eibeler:

Genau. Und bei uns gibt es immer etwas zu essen – in der Pause wird es Hot Dogs für die Kinder geben. Das gehört für uns einfach zum Theater dazu. Wir wollen versuchen, erst einmal gute Gastgeber zu sein, bevor wir etwas anderes sind.

Ihr benutzt also euer ganzes Repertoire, das ihr sonst auch verwendet, wenn ihr für Erwachsene arbeitet. Ist es trotzdem anders, für Sechsjährige zu produzieren?

Veit Sprenger:

Es ist uns aufgefallen, dass wir während der Arbeit ständig mit dem Argument kommen, "die Kinder mögen dies, die Kinder mögen das". Aber das haben wir uns irgendwann wieder abgewöhnt, weil wir gemerkt haben, dass man mit diesem Argument alles begründen kann, aber nichts wirklich fundiert.

Deswegen versuchen wir jetzt wieder, zu einer Arbeitsweise zurückzukehren, bei der wir uns vor allem fragen, was macht uns Spaß, was würden wir gerne auf der Bühne sehen. Die Altersgruppe der Zuschauer tritt jetzt wieder ein bisschen in den Hintergrund. Weil auch in unseren Erwachsenenstücken immer wieder Kinder sind, zum Teil auch unsere eigenen, die sich das auch ganz gut anschauen können und hinterher intelligente Sachen dazu sagen können. Also eigentlich geht es darum, gutes Theater zu machen, wie immer.

Pressematerial (Fotos in druckfähiger Auflösung und Pressedossiers zu den einzelnen Produktionen) stehen auf <http://www.auawirleben.ch/medien.html> für Sie zum Herunterladen bereit.

Für weitere Auskünfte, Unterlagen zu den Produktionen, Bild- und eventuell Videomaterial wenden Sie sich bitte an +41 (0) 31 318 62 16 resp. nicollette.kretz@auawirleben.ch. Wir stehen gerne zu Ihrer Verfügung. Spezielle Wünsche wie Interviews oder Porträts melden Sie bitte frühzeitig an.

PRESSE

„Irgendwer im Theater an der Parkaue ist auf die absolut abwegige, also umso grandiosere Idee gekommen, die Performancegruppe Showcase Beat Le Mot - jene vier freundlichen Menschen - mit dem Schnupftabakstück zu beauftragen.“

Berliner Zeitung

„Die Menge grölt, die Erwachsenen halten die Luft an.“

Tagesspiegel